

# „In der Gruppe bin ich nicht der Exot“

**Gesundheit:** Der NRW-Landesverband für Amputierte wird künftig von Lemgo aus gelenkt. Rolf Brakemeier und Rainer Lütkemeyer wissen um die Vorzüge der Selbsthilfe und wollen sie ausbauen

VON TANJA WATERMANN

**Lemgo.** Von der niederländischen Grenze in die alte Hansestadt: Der Landesverband für Menschen mit Arm- und Beinamputationen in Nordrhein-Westfalen hat seinen Sitz ins Lippische verlegt, genauer nach Lemgo. Bislang wurden Selbsthilfegruppen, Rehasport und andere zentrale Anlaufstellen für Menschen mit Arm- und Beinamputationen von Rheine im Münsterland aus koordiniert.

Vorsitzender Rolf Brakemeier (63) aus Lemgo und sein Stellvertreter Rainer Lütkemeyer (56) aus Bad Salzuflen sind beide seit Jahrzehnten ober-schenkelamputiert und leiten gemeinsam die Geschicke des Vereins. „In der heutigen Zeit findet man jegliche Information im Internet – auch zu Amputationen. Doch der persönliche Austausch der Menschen über ihr Schicksal oder ihre Erfahrungen mit Ämtern und verschiedenen Prothesen ist sehr wertvoll“, erklärt Brakemeier.

Ihm wurde im Alter von 22 Jahren nach einem schweren Unfall bei der Bundeswehr mit achtfachem Splitterbruch das linke Bein am Oberschenkel abgenommen. Rainer Lütkemeyer erging es nach einem Motorradunfall ebenso – er hat sein linkes Bein im Alter von 21 Jahren eingebüßt.

Die Vorsitzenden kennen sich gefühlt „seit 100 Jahren“, wie sie beide betonen. Mit ähnlichen Schicksalsschlägen im jungen Alter bedacht, wissen sie, was aus solch einem tiefen Loch, „in das man zwangsläufig nach einer Amputation fällt“, wieder heraushelfen kann.

„Man bekommt viel Unterstützung, Verständnis und Mitleid von Partnern, Angehörigen und Freunden. Nachvollziehen, wie es einem geht, können aber nur andere Betroffene“, bricht Lütkemeyer eine Lanze für die Selbsthilfegruppen und die Arbeit des Vereins. Nach seiner Einschätzung strebten in der leistungs-

**Mit Prothesen:** Rolf Brakemeier (links) aus Lemgo und Rainer Lütkemeyer aus Bad Salzuflen verlegen den Sitz des Landesverbandes nach Lippe.

FOTO: TANJA WATERMANN



## Hilfe bei Problemen mit dem Amt

Der Landesverband für Arm- und Beinamputierte wurde im Frühjahr 2012 gegründet. Er vertritt die Interessen aller Menschen mit Amputationen auf NRW-Landesebene. Die entsprechenden Selbsthilfegruppen gibt es momentan in Aachen, Rheine, Köln, Bielefeld – und Lippe. Bei den Versammlungen sollen Menschen mit entsprechenden Handicaps Hinweise auf neue prothetische Versorgungen, Gehschultherapeuten, Ausflüge

und Aktivitäten, Rehasportgruppen, Hilfe bei Problemen mit den Versorgungsträgern, Krankenkassen, Ämtern sowie bei der Beantragung der Schwerbehindertenausweise bekommen. Die „Selbsthilfegruppe für Amputierte OWL“ trifft sich jeden ersten Freitag im Monat im Klinikum Detmold, Medicum, 4. Stock (per Fahrstuhl erreichbar), Röntgenstraße 16. Wer Interesse hat, kann einfach vorbei kommen. (wat)

orientierten Gesellschaft die meisten nach Perfektion. Mit Prothese und nicht sauberem Gangbild sei man – zumindest gefühlt – ein Außenseiter. Wichtig sei, Individualität und Schicksal anzunehmen.

Hier greifen die vielseitigen

Freizeitangebote des Vereins: Neben dem Rehasport werden Ausflüge zum Klettern, Stand-up-Paddling, Wandern, Bergsteigen, Wasserski- und Skifahren angeboten. Unter Gleichgesinnten. „Hier bin ich nicht mehr der Exot mit der

Arm- oder Beinprothese, sondern einer von vielen. In der Gemeinschaft kann man sich ganz anders austauschen. Und von anderen lernen“, betont Brakemeier. „In der Reha lernt man genau, wie man Schritt für Schritt mit der Beinprothese

aufsteht. Immer unter Zuhilfenahme einer Wand. Plötzlich sieht man beim Rehasport aber, wie jemand frei auf dem Boden sitzt und einfach so aufsteht“, ergänzt Lütkemeyer. Hier könne man daher ganz viel mitnehmen, einfach durch Beobachten und den Austausch. Aktuell gibt es fünf Selbsthilfegruppen in NRW – in Aachen, Bielefeld, Rheine, Lippe und Köln. Eine weitere steht für Mitte September in Bonn in den Startlöchern.

„Unser Ziel ist es, über die Sanitätshäuser in den einzelnen Städten weitere Selbsthilfegruppen zu initiieren, um

mehr Amputierte zu erreichen und zu vernetzen“, unterstreicht Lütkemeyer. Zu den wichtigsten Themen, die dort besprochen werden, gehören immer wieder Phantomschmerzen, also gefühlte Schmerzen in amputierten Gliedmaßen, aber auch der Umgang mit Behörden, Krankenkassen, Versorgungsämtern und natürlich die neuesten Entwicklungen auf dem Markt der Prothesen.

Dabei sind die beiden Lipper nicht immer einer Meinung, wie sie zugeben. Brakemeier lässt sich immer neue Schäfte bauen, die seinem Sport- und Lebensstil am besten angepasst sind. Lütkemeyer hat sich inzwischen einen Dübel in den Knochen setzen lassen und kann gänzlich auf einen Schaft, bei dem es oft zu unangenehmen Druckstellen kommt, verzichten. Er kann seine Prothese direkt an der Schraube befestigen.

Für Brakemeier kommt dies nicht in Frage – jedoch sei der Austausch über Entwicklungen immens wichtig. Daher hält der Landesverband der Amputierten auch eine Liste mit sämtlichen Sanitätshäusern für Ratsuchende bereit. Stolz ist der Landesverband auf die 19 Sponsoren, die Fahrten und Aktivitäten, sowie die laufenden Kosten zum Teil decken. Als nächste Ausfahrt beichtigen die Mitglieder Ende August die Strate-Brauerei.